Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 14 (1940)

Artikel: Aarauer Strassennamen
Autor: Günther, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571324

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aarauer Straßennamen

Vorbemerkung der Redaktion:

Wohl ist es ironische Überlieferung, wenn in dem „Gepländel um Aarau" (Neujahrsblätter 1938) Charles Tschopp die harmlose Buchserstraße mit Frank Buchser, die Bachstraße gar mit Joh. Seb. Bach in Verbindung bringt — in einem Angsttraum nämlich, der ihn in die peinliche Verlegenheit versetzt, über alle die verdienten Männer, zu deren Ehren in Aarau Straßen benannt sind, Auskunft geben zu sollen und es nicht zu können; hinter diesem Scherz steckt aber doch als „tiefere Bedeutung" die Tatsache, daß viele Aarauer nur von wenigen der Männer, deren Namen sie auf Straßenschildern lesen, mehr wissen als eben nur den Namen. Wenn aber mit diesem sich nicht wenigstens in Umrissen das Bild der Persönlichkeit des geehrten Mannes verbindet, erfüllt die Ehrung, die ja in der Erhaltung der Erinnerung an den Mann und seine Verdienste bestehen soll, ihren Zweck nicht. Aber auch die häufigen Straßennamen, die alte Flurnamen festhalten wollen, werden oft nicht mehr verstanden und verlieren so ihren Sinn. Die Neujahrsblätter möchten daher mit kürzern oder längern Erklärungen nicht mehr allgemein verstandener Straßennamen dieser oder jener Art etwas dazu beitragen, den Sinn derartiger Straßenbenennungen zu erfüllen. Der folgende Artikel über die Igelweid ist der erste einer Reihe, die in zwangloser Folge fortgesetzt werden soll.

I. „Igelweid".

Mit der Erweiterung, die die Stadt Aarau im 14. Jahrhundert durch die Schaffung eines zweiten Mauerringes erfuhr, scheinen die Raumbedürfnisse des Gemeinwesens nicht völlig befriedigt worden zu sein: ungefähr zur selben Zeit entstand außerhalb der Stadtmauern gegen die große Landstraße hin der doppelte Straßenzug der „Vorstadt", die Vordere Vorstadt, die in

ihrer ſüdlichen Fortſetzung nach Entfelden führte, und die Hintere Vorſtadt, aus der man, dem Bache folgend, nach Suhr gelangte.

In beide Straßen mündete ſeitlich je ein Weg ein, der wichtigere in die Vordere Vorſtadt, er war die nächſte Verbindung zwiſchen Aarau und dem aareaufwärts gelegenen Wert (Schönenwerd). In die Hintere Vorſtadt mündete ein viel weniger wichtiger Weg, er kam aus den Feldern von Apfelhauſen, an welchen Namen heute (ſeit 1920) der „Apfelhauſenweg" erinnert. Da die geſamte Vorſtadt nicht in das Wehrwerk der Stadt einbezogen war, war ſie auch baulich nicht abgeſchloſſen, und an die ſeitlich einmündenden Wege konnten ſich ungezwungen einige Häuſer reihen. Der kurze Häuſertrakt, der von der Vorderen Vorſtadt nach Weſten ausbrach, wurde zum „Rain", da die Straße weiter außen etwas anſtieg. Der entſprechende Häuſertrakt, der ſich in öſtlicher Richtung an die Hintere Vorſtadt anſchloß, iſt mit dem Namen „Igelweid" bedacht worden.

Der Name iſt aus älteſter Zeit aktenmäßig nicht zu belegen. Das rührt davon her, daß die paar an die Hintere Vorſtadt ſich ſchließenden Häuſer ebenfalls zur „Vorſtadt" zählten und für ein ſo kurzes Straßenſtück, das unmittelbar ins freie Feld führte, auch kein beſonderer Name nötig war. Noch die zur Zeit der Helvetik entworfenen Stadtpläne kennen dafür keine Bezeichnung, obſchon ſie damals längſt vorhanden war — das Straßenſtück hatte für ſie noch zu wenig ſelbſtändige Bedeutung. Unter den Stadtplänen nennt die „Igelweid" zuerſt der aus dem Jahre 1869 ſtammende erſte Kataſterplan der Gemeinde Aarau. Früher nennen die Häuſerverzeichniſſe den Namen. Den erſten Beleg finde ich im „Kadaſter der Liegenſchaften der Gemeinde Arau" aus dem Jahre 1801, wo neben einigen Wohnhäuſern namentlich auch landwirtſchaftliche Gebäude an der „Igelweid" aufgeführt werden. Noch damals ſpielte eben die Landwirtſchaft in unſerer Stadt eine beträchtliche Rolle. Das älteſte mir zu-

gängliche Adreßbuch der Stadt Aarau verzeichnet (im März 1833) 10 Häuser in der Straße — so viele Häuser weist auch schon der bekannte Stadtplan von Hans Ulrich Fisch aus dem Jahre 1612 auf.

Wie die Häuserreihe im Westen, an der Straße, die erst weiter außen etwas anstieg, zum „Rain" wurde, so scheint die Häuserreihe östlich der Vorstadt ihren Namen von dem Gebiet erhalten zu haben, in das ihr Straßenzug hinausführte. „Igelweid" muß ein alter Flurname sein, der an einem anstoßenden Felde gehaftet hat, und ist zweifellos auf ein zeitweise häufigeres Vorkommen des Igels — wer weiß, in welchem Jahrhundert! — zurückzuführen. Als altehrwürdiger Flurname ist die Bezeichnung in unseren Gegenden gut verbürgt: so heißt ja auch ein stattlicher Weiler am Osthang des „Maiengrün".

Aber die Anwohner haben den Namen als „unpassend" gefunden, sie gelangten am 26. Dezember 1888 mit einer Eingabe an den Stadtrat und begehrten, daß er abgeändert werde. Und durch Gemeinderatsbeschluß vom 15. Februar 1889 wurde er aufgegeben und durch die Bezeichnung „Schmiedgasse" ersetzt. Schon im Jahre 1833 ist nachweisbar, daß an der Straße der Hufschmied Samuel Fischer ein Haus mit Stall und Remise besaß, später bewohnte es der Schmiedemeister Johann Baumann — beide werden dort auch ihren Beruf ausgeübt haben, und ihre Schmiede mußte die neue Bezeichnung der Straße rechtfertigen. Aber die Ironie des Schicksals wollte es, daß, nachdem der neue Name noch nicht ein Jahrzehnt Geltung erlangt hatte, die Schmiede einging und der Küfermeister Hermann Widmer-Eichenberger das Haus übernahm.

So war es wohl richtig, daß im Jahre 1920, anläßlich der neuen Gebäudenumerierung, wieder die alte Bezeichnung zu Ehren gezogen wurde, die keine künstliche Erfindung, sondern ein gewachsenes Gut unseres Aarauer Lebens darstellt. Sie zeugt für die Naturverbundenheit der vorangegangenen Geschlechter, die

wir uns, ſo gut wir es vermögen, bewahren und durch keine Großſtadtſucht beeinträchtigen laſſen wollen. Sie weiſt uns auch, wie ſo Vieles, darauf hin, daß wir eine Landſtadt ſind, und wir werden wohl das Beſte tun, wenn wir uns dazu bekennen und uns bemühen, Aarau in dieſer ſchönen Würde zu erhalten.

Carl Günther.

Erlebtes aus vergangenen Tagen

II

Was der Verfaſſer dieſer Lebenserinnerungen letztes Jahr hier über ſeine Jugendjahre mitgeteilt hat, mag durch einiges Weitere ergänzt werden.

Ich habe diejenigen meiner Klaſſengenoſſen genannt, welche ſich ſpäter einen Namen gemacht haben. Es entbehrt nicht des Reizes, ſich nachträglich zu überlegen, ob ſich bei dieſen in jungen Jahren etwas von dem ankündigte, was ſpäter wurde. Daß der derbe Fricktaler Arnold Theiler, der nach Abſchluß der dritten Gymnaſialklaſſe zum Studium der Tierarzneikunde nach Bern abging, einmal weltberühmt werden würde, konnte niemand vorausſehen. Denke ich jetzt zurück, ſo ſage ich mir, daß des jungen Theiler hervorragende Leiſtungen in den Naturwiſſenſchaften, namentlich der Biologie bei Mühlberg, dann das Kerngeſunde, Kraftvolle ſeines Weſens mehr Aufmerkſamkeit hätte wecken müſſen, als es, wenigſtens bei ſeinen Kameraden, tat. Die Laufbahn dieſes Mannes iſt merkwürdig genug. Nach kurzem Praktizieren im Kanton Luzern ſchiffte ſich Theiler, obwohl er über geringe Mittel verfügte, nach dem Lande der ungeheuern Herden, Südafrika, ein, um ſich in ſeiner Wiſſenſchaft zu vervollkommnen. Er verdang ſich — ich habe alles aus ſeinem eigenen Munde — bei einem Boeren als Knecht, behielt ſich aber vor, Tiere, die irgendwelchen Krankheiten erlegen waren, zu ſezieren.